

# Der Bundesrat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435756>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreiber  
Und habe Fuchs Toos gehört,  
Wie er mit lächelnder Miene  
Den Herren „das Wesen lört“.

Statt des erwarteten Lobes  
Fiel auf den Traktandentisch  
Ein wunderbarliches Tierchen:  
„Es ist kein Vogel, kein Fisch!“

O, freilich, das ist ein Vogel —  
Ein gräßliches Ungeheuer,  
Gibt wieder ein Compromißfressen:  
„Eine vaterländische Steuer!“



### Der Bundesrat

unterstützte die Eingabe der „Union für Frauenbestrebungen“ betreffend Zulassung der weiblichen Angestellten zu den Unterrichtskursen der kaufmännischen Vereine und den kaufmännischen Lehrlingsprüfungen, aus dem Grunde, weil auch die Töchter der Bundesräte gezwungen seien, ein Scherlein für die Familie beizutragen, denn das Amt eines Bundesrates ernähre den Mann nicht mehr und die Welt direktorenstellen seien sehr rar; wie viel mehr lasse sich aber die Zulassung zu anderen, noch weniger gutbezahlten Stellen rechtfertigen, namentlich in einer Zeit, wo die Frau oft die Hofen des Mannes tragen müsse. Die kaufmännischen Vereine sind über diesen Entscheid sehr erfreut und wird die Einführung von „Tanzstunden“, die dem Vernehmen nach ebenfalls subventioniert werden, im Schoße der Vereine bereits lebhaft besprochen. „Eulalia“ darf stolz sein auf ihren Erfolg!

### Der Religionskrieg zu Basel.

In Basel in der Burgvogtei streit' man sich um das Reich Gottes.  
Dahin strömt Volk und Clerisei und viele Vögel des Spottes.  
Ein Pfarrer (einzigiger Missionär) steht dort auf der Estrade  
Umwoigt von einem stürmischen Meer und predigt von Glauben und Gnade.  
Der Pfarrer und einß'ger Missionär belehret dort die Massen,  
Warum in der Bibel Gott der Herr so manches dunkel gelassen.  
Er fühlt sich vom heiligen Geiste erleuchtet und will von diesem Rechte  
Mitteilen den Höreern, was gut ihn dünkt in der biblischen Geschichte.  
Sankt Reinhard ist als Evangelist der fünfte im neuen Bunde,  
Und führt als wahrer, streitbarer Christ die Waffen mit dem Bunde.  
Er behauptet, das Reich Gottes sei vorhanden schon auf Erden,  
Und brauch' es nicht erst, wie die Clerisei es meinet, im Himmel zu werden.  
Auch an der Auferstehung geht er ziemlich skeptisch vorüber,  
Und die theologische Fakultät kriegt manchen Nasenflüber.  
Was er vom heil'gen Mysterium der lauschenden Menge entriegelt, [steigt!  
Hat er alles schriftlich und trägt's herum in der Tasche, verbrieft und ver-  
Seine Gegner, die Herren Pfarrer und Professoren samt Studiosen,  
Die alle setzt er auf den Grund beim grimmen Anzenstoßen.  
O Basel, halte fest am Ruhm des Glaubens, und laß' des Pfarrers  
Reinhardt's Evangelium in Gottesnamen fahren!  
Dwar wissen auch seine Gegner nicht mehr als er selbst und seine Complicen,  
Doch läßt man leider nur sehr schwer von dem Glauben: etwas zu wissen!

### Telegramm aus Bern.

Die sparpolitische Partei hat soeben zu Gunsten einer besseren Finanzlage des Bundes auf ihr Taggeld verzichtet.

### Neues Körpermaß.

Im schweizerischen Bundesblatt Nr. 48, Seite 645, werden in der Botenschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend Erstellung eines Kasernenbaues in Thun für den 1. Stock in Aussicht genommen:

2 Zimmer zu 2 Betten für Offiziere zu 19 und 21 m<sup>2</sup> 2c.

Wie verlautet, soll der Bundesversammlung beantragt werden, Offiziere mit derartigen Körperdimensionen vom Dienste zu suspendieren.

Die Engländer wollen die Dum-Dum-Geschosse nun endgültig abschaffen. Der Name ermahne sie allzusehr an begangene Dummheit.

### Betrachtung eines Ehemannes.

„Die Sozialdemokraten wollen also die Ehe abschaffen? Da werden die Frauen doch endlich aufhören, so sehr für den Zukunftsstaat zu schwärmen.“

### Zwä Gsägli.

S'Batiste Bueb von Afrika  
Der frist kä Chäs ond lust kä Schottä,  
Er chennet kän arme Buräma  
Ond au kän Vogel wede d'Chrottä.

Der Winter chont, es wird is fise,  
Poß tustagwetter, wie thät's nüge,  
Wennd' chöntist Oel ond Orschlig schwiße  
Ond Böschle ond Schyter schniße.

### 20 Jahre lang 360 Fr. Lehrgelalt!

O du, mein Bündner Oberland,  
Was hör' ich jezt von dir?  
Bei dir ist ja das Lehreram  
fast wie 'ne Theaterchmier!  
Versteigert wird das heiligste  
Dei dir um's Mind' stigebot?  
Und wird dabei dein Schulrat auch  
Vor Scham nicht einmal rot?  
Wie stolz ist Frau Helvetia,  
Wie die Statistik zeigt,

Daß sie in punkto Schulaufwand  
Die erste Violine geigt —  
Und du allein ein dunkler Punkt  
Auf ihrem Lichtgewand?  
O ziehe deinen Bentel doch,  
Du geizig Bündnerland!  
Wenn selten sonst, hier ist einmal  
Mit Gede abzumachen  
Eine große Schand durch bessern Sold,  
Greif schleunigst in deine Taschen!

**Toni:** „Es goht en wohrä Grusä döer-mi uf, wenn allbott d'Zytig bräch-  
tet, wie die hondsdonderch Engländer mit-em Burävösch umgönd. Wenn's  
denaweg goht, chönt's zletschepotts au no hönder d'Apizeller-Burä!“

**Sepp:** „Die söllt-mer bigöhl! Wörd waul dä seb himmelhöch Engländer-  
gägi au dägne g'hörä, won-i fern in Säntis uhl böndelet hä. Söll luegä wies-  
em goht, wenn-en wieder so en Säntislost achont.“

**Toni:** „Los Du dä Schluf überabepigge, ist söß 30 nüh guet ond afä  
wädli ond bschädli, ordeli abferget, daß kän Mönich meh nochä fröget. Das  
thät-i, wenn-i Di wär.“

**Sepp:** „Will druf nochä denke, seb will-i.“

**Saus:** „Häsch scho ghört, Heiri, wie riich as mir sind? Mir vermögid  
jezt asenig 45,000 fränkige „Hüsi!“

**Heiri:** „Ja bim Eid chamer si da freue, as wenigstes Gald gnueg  
umme isch!“

**Saus:** „Es isch aber schier gar schad d'rfür, as m'r settig Paläst für derig  
Zwäc v'rwändt!“

**Heiri:** „Ja wälscht, vor 50 Jahre händ mir settig Baute ufem Gemein-  
werch gmacht, sie händ zwar nüd soviel kost, sind au nüd so schön gsi, aber für  
das, womer's brucht het —“

**Saus:** „Schwig, Heiri, dänn sind d'Küt doch na gar dumm gsi!“

### Stanislaus an Ladislaus.



My 3er Laus of Ladys!

Man muß Siech zwar in 8 nämmen, daß Man nicht zuge-Läufig eng-  
lisch spokt, sonst fennte der diabolus am Ente noch den Lügen nämmen, in-  
dem die Englishmens ad Hock nicht die Peste Rehpudaktion haben.

Wir Brüater haben sonst nicht die minimste Uhrsache mit den Mänt-  
schen-Gräfernazi-ohnen und Cohnsorten in Affrika unterenden zu  
fraternisieren, indem dieselben tous messagers-allpott i Kohlega praten otter  
feritämpen und mit i Gemiegruhe und Kalblüdigkeit sch'Nabulieren wie pel unß  
die gekultioithierten Phölker Frosch-Enkel und Singi-Egel ferzerren.

Die Puren haben siech aalderings in diesem Jeanre gebesert, aper Sie  
sind noch lang nicht die Scheensten, indem Sie nicht kathohllisch sind. Drogdem  
haben die Puren desennungeset meine greßte Sympadie, weil man mit Ihnen  
200 weisen kann und Ich stimme mit Freiden in Ihren Chant de Boucherie  
et Charcuterie — in Ihren Schlachtgefäng mit i: „God save the Queen!“  
auf Teisch: „Gott säupfe die Kenigin ein.“ Der Fiasco de Gama, wo den  
Ranf um Affrika ummen gefunten hot, fahn froh sein daß er gestorpen ist,  
Sie Würten es ihm nicht beser machen als dem Seeßl Roth, angaggö sie ihn  
ferwüttschen. Jedenfalls heißt's: „Hic Rhodus, hic salta!“ im Falle er in  
einer schweinen Säublathern de cochon auß Kimberley aufspelterinern Würte.  
Eß Mus ibrigens expärmlich besteht sein mit i Naziohn wo der Genneraalstap  
nicht i mal bei den Mauleßeln gestimirth ist. Indem Ich höfe Du werdest für  
English den gleichen Cheegout hapen wie Ich, grist Dich Dein

Stanislaus.